

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2576

Ahrensburg, Dienstag, den 14. Januar 1896

19. Jahrgang.

Hierzu:
Landwirthschaftliches Centralblatt.

Vom deutschen Arbeitsmarkt.

Der erfreuliche Aufschwung, welchen das Erwerbs- und Geschäftsleben in Deutschland während des vergangenen Jahres im Großen und Ganzen verzeichnen konnte, scheint sich auch im neuen Jahre erhalten zu wollen. Es muß jedenfalls als ein recht günstiges Zeichen für die wirtschaftliche Lage betrachtet werden, daß die jähe Krisis, welche im November 1895 über die europäischen Börsenplätze hereinbrach und viele hunderte von Millionen verschlang, nicht vermochte, die Thätigkeit der deutschen Industrie zu hemmen. Im Gegentheil, dieser Börsengewittersturm ist für unser Erwerbsleben im Allgemeinen nur von Vortheil gewesen, er reinigte dasselbe von den üppig ins Kraut geschossenen faulen Spekulationen und ließ dem gegenüber die soliden Unternehmungen um so gefestigter erscheinen. Es ist eben zur Zeit auf dem Weltmarkt ein so großer Bedarf an Artikeln, bei deren Herstellung die deutsche Industrie eine hervorragende Rolle spielt, vorhanden, wie dies schon seit einer ganzen Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. Diese günstige Konjunktur scheint auch weiterhin anhalten zu wollen, und selbst die drohende Aussicht auf das Wiedererleben der amerikanischen Zollpolitik in die Bahnen der berühmten Mac Kinley-Bill hat hierin noch keine kritische Wendung zu schaffen vermocht.

Von den einzelnen wichtigsten Industriezweigen, bei welchen sich die im alten Jahre begonnene geschäftliche Neubelebung fortgesetzt bemerklich macht, ist zunächst die Textilindustrie zu erwähnen. Im Speziellen sind

namentlich in der Wirkwarenbranche die Aufträge noch immer so zahlreich vorhanden, daß vielfach dieselben nur mit großer Mühe und Aufbietung aller Kräfte bewältigt werden können. Mit besonderer Genugthuung darf man hierbei die Thatfache verzeichnen, daß auch in der hausindustriellen Wirkerei, wie sie z. B. in Sachsen, Thüringen, usw. daheim ist, meist volle Beschäftigung herrscht, nachdem gerade dieser von so vielen tausend fleißigen Händen betriebene Erwerb unter der Ungunst der Zeiten lange und schwer zu leiden gehabt hatte. Ebenso wird in den großen mechanischen Webereien, in den Wirkereifabriken und in vielen Spinnereien flott, theilweise mit Ueberstunden, gearbeitet. Dafür läßt jedoch der Geschäftsgang in der Spigen- und Seidereiindustrie zu wünschen übrig, es machen sich bei ihr noch immer die mißlichen Folgen der Ueberproduktion, welche durch die starken Bestellungen im Jahre 1894 hervorgerufen wurden, geltend.

Stark beschäftigt sind neben den meisten Zweigen der Textil-Industrie die Maschinen- und die Eisenindustrie. Die deutschen Maschinenfabriken müssen vielfach die Arbeitszeit verlängern, neue Arbeiter einstellen und die Betriebe erheblich erweitern, welcher gesteigerte Geschäftsgang auch fast überall zu einer Erhöhung der Arbeiterlöhne im Maschinenbauwesen geführt hat. Die gegenwärtigen Verhältnisse in den Mittelpunkten der deutschen Eisenindustrie, in Rheinland-Westfalen und in Schlesien, sind durchschnittlich gleichfalls recht befriedigende. Selbstverständlich ist, daß sich in der jetzigen winterlichen Jahreszeit namentlich in der Kohlenindustrie eine überaus günstige Konjunktur bemerklich macht, von weiteren großen Industrien weisen dann noch der Schiffbau und die Glasindustrie lebhafteste Thätigkeit und fortdauernd bedeutende Aufträge auf.

Es deuten aber auch schon mancherlei Anzeichen darauf hin, daß der lebhafteste Aufschwung in den genannten Industrien seitens der in ihnen beschäftigten Arbeiter zum Anlaß benutzt werden wird, im kommenden Frühjahr wieder größere Streiks in Szene zu setzen. Es ist bei der derzeitigen Geschäftslage möglich, daß die Arbeiter durch die geplanten Streiks noch eine weitere Verbesserung ihrer Löhne erzielen, aber sie sollten trotzdem bedenken, daß ein Rückschlag früher oder später unausweichlich ist und daß Streiks für die Arbeiter stets sehr zweischneidige wirtschaftliche Kampfwaffen bleiben.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und eruchen die geehrten Vereinsvorstände uns solche einzuliefern.)

§ Kreis Stormarn. 12. Januar. Nach amtlicher Bekanntmachung ist bei einem Pferde des Fuhrunternehmers Gladow in Wandsbek die Rinde, unter dem Rindviehbestande des Hufners Soldt in Oldensfeld die Maul- und Klauenseuche und unter dem Rindviehbestande des Landmanns Sellhorn in Hummelbüttel der Milzbrand festgestellt.

*** Ahrensburg.** 13. Januar. Am Freitag Nachmittag fand die Besichtigung der Heilstrecke der Nebenlandstraße Ahrensburg-Siet-Trittau von hier bis zur Grenze des hamburgischen Gebietes durch Herrn Landesbauinspektor Wedmann statt. Die Besichtigung ergab u. A., daß es möglich sein werde, die Alleebäume zu erhalten, da die Straßenbreite wohl etwas knapp ist, aber genügt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß der Ausbau noch im nächsten Sommer vor sich gehen kann.

* Als der Landbriesträger Habel am Freitag mit seinem Postwagen von Sief nach hier zurückkehrte, wurde er unterwegs von einem Hufaren angeprochen, der ihn bat, eine Strecke mitfahren zu dürfen. Da der Briesträger erfahren hatte, daß ein Hufar aus Wandsbek desertirt sei, fragte er den Fahrgast, ob er der Deserteur sei, dieser leugnete anfänglich, gab aber schließlich zu, seine

Garnison wiederrechtlich verlassen zu haben. Kurz vor Ahrensburg verließ er den Wagen, nach erfolgter Anzeige bei dem hiesigen Genarmen Herrn Elsner, gelang es diesem, den Deserteur am nächsten Tage zu ermitteln und zu verhaften.

* Wie uns mitgetheilt wurde, treiben Schulknaben täglich das gefährliche Spiel, daß sie das Eis auf den Dorfteichen zerbrechen und von einer Scholle zur andern springend, die Teiche überschreiten. Hierbei soll wiederholt das verwerfliche Treiben beobachtet worden sein, daß größere Knaben kleinere zu dem Wagentüchlein verleiten, die Eisschollen zu überspringen, in der vorigen Woche sollen hierbei fünf kleine Knaben ins Wasser gefallen sein. Wenn größeres Unglück hierdurch auch nicht entstanden ist, so ist das Spiel doch zu gefährlich, um gebuddet zu werden. Eltern und Lehrer würden im Interesse der Kinder handeln, wenn sie mit allen Mitteln diesem Unfug zu steuern suchten.

+ **Glashütte.** 9. Januar. Glashütte wird Weltstadt. Nunmehr wird von hier nach Reppenhagen eine Drahtseilbahn gebaut. Die Bahn wird quer durch das Mittelmoor gehen und sind die Arbeiten hier recht schwierig, da viel dazu gehört, bis man einen festen Bahnkörper geschaffen hat.

— Von jetzt ab findet in Dabelkeins Gasthof hier selbst das jährliche Erntegedächtnis für diese Gegend statt, zuerst im März, welches früher in Wandsbek abgehalten wurde. Die Kontrolversammlungen, welche früher in Ohsenzoll abgehalten wurden, sind bereits seit vorigem Frühjahr hierher verlegt.

— Am 18. Januar, Abends 6 1/2 Uhr hält der hiesige Kriegerverein eine patriotische Feier des 25. Jahrestages der Kaiserproklamation zu Versailles ab. Diefelbe findet statt im Vereinslokal (H. Dabelkeins Gasthof hier selbst), und besteht aus Konzert, Aufführungen, Festrede und Ball. Hierzu ist von dem Herrn Regierungspräsidenten zu Schleswig Dispensation von den Bestimmungen der Sabbathordnung erteilt. Hierzu werden alle patriotisch gesinnten Männer aus Glashütte und Umgegend, soweit solche keine spezielle Einladung erhalten haben, freundlich eingeladen, und dürfte der Umstand, daß das Fest an einem Sonnabend stattfindet, für den Besuch desselben günstig wirken.

Auf falschen Wegen.

Roman von P. Oliverio. 34 (Nachdruck verboten).

(Schluß.)

„Was sagen Sie zum Baron Erich von Kirndorf?“ Wie würde es Ihnen gefallen, wenn Sie Herrin von Schloß Kirndorf wären?“ „Ist es möglich!“ rief Josepha. „Edelwolf, der Sohn des Freiherrn von Kirndorf und Nefte der lieben Klothilde! Nein, das wäre zu herrlich, um wahr sein zu können!“ „Durchaus nicht, denn es ist wahr.“ entgegnete Roser, „und wenn Sie mitkommen, so sollen Sie es von Edelwolf's und des Freiherrn Lippen bestätigt hören. Der arme, alte Herr ist recht krank gewesen, gestern Abend glaubte er, er werde sterben. Aber die Freude, seinen Sohn wiedergefunden zu haben, hat Wunder gethan und ihm neue Lebenskraft gegeben, so daß ich hoffe, wir werden ihn durchbringen und noch für Jahre erhalten. Glück ist oft die beste Arznei.“

Edelwolf saß an dem Bett seines Vaters, der in ruhigem, wohlthuendem Schummer lag. Der Vater dachte an Josepha, — sein armes, bekümmertes Weib, und sah von Zeit zu Zeit ungeduldig nach der Thür, ob sie sich noch immer nicht dort zeigen wollte. Inzwischen ging die Sonne auf und sandte ihre Strahlen hell und freundlich auf

Josepha nieder, während sie eilig an Doktor Roser's Seite hinschritt, und die kleinen, vom Ruß der Stadt geschwärzten Sperlinge zwitscherten so lustig, als ob sie wüßten, daß sich fröhliche Dinge ereigneten, und sie Theil daran nehmen wollten.

„Wie glücklich sie sein wird, meine süße, kleine Josepha!“ sprach Edelwolf vor sich hin; „wäre sie nur schon da. Ich glaube, ich werde toll vor Freude, wenn ich sie erst wieder habe!“

Da plötzlich legte sich eine kleine, weiche Hand auf seine Schulter. Er sah auf und seine Augen begegneten den ihren. Weinige hätte er laut aufgebuhelt, doch sie legte einen Finger auf ihre Lippen, während sie gleichzeitig auf den schlummernden Baron deutete. Dann ließ sie den Kopf an Edelwolf's Brust sinken und brach in heiße, stille Thränen aus.

„Mein Lieb, mein theures, süßes Lieb!“ flüsterte er. „All unser Kummer hat nun ein Ende! Sorge, Glend, Armuth liegen hinter uns und wenn er uns noch erhalten bleibt.“ sagte er mit einem Blick auf den Freiherrn hinzu, dann ist mein Glück vollkommen! Es wäre hart, müßte ich den Vater verlieren, nun ich ihn kaum erst gefunden habe.“

„Wir wollen ihn nicht sterben lassen, Geliebter.“ sprach Josepha weich. „Wir wollen ihn hegen und pflügen Tag und Nacht, bis er wieder gesund ist.“

Anton Roser sah unterdessen eine Treppe tiefer mit den drei Damen Bünau zusammen, besprach mit ihnen die Ereignisse der vergangenen Nacht und theilte mit ihnen den Morgenkaffee.

„Herr Doktor Lehnhard,“ meldete das Mädchen und ließ den ihr auf dem Fuße folgenden eintreten.

„Nun, Du bist mir ein schöner Patron, Anton,“ rief er, diesem die Hand schüttelnd; „zu nachtschlafender Zeit schleichst Du Dich in Deines Vorgesetzten Wohnung ein; anstatt Dich wenigstens manierlich ins Bett zu legen, schläfst Du im Armstuhl, lange bevor die Hühne krähen, läufst Du wieder zum Hause hinaus, und nun finde ich Dich hier gemüthlich beim Kaffee sitzen. Schämst Du Dich nicht? Ich werde roth für Dich oder würde es wenigstens werden, wenn die Zeit des Ertrübens nicht längst hinter mir läge.“

„Wollen Sie seinem Beispiele, soweit es das Kaffeetrinken betrifft, nicht Folge leisten?“ fragte Bünau.

„Mit dem größten Vergnügen,“ entgegnete Lehnhard, sich gegen die Dame des Hauses verbeugend, „erst aber lassen Sie mich nach meinem Patienten sehen.“

„Ist nicht nötig,“ wehrte Roser. „Der Freiherr schläft jetzt und ist bei seinem Sohn und bei seiner Schwiegertochter in den besten Händen.“

„Was? Sohn? Schwiegertochter? Von wem sprichst Du, Anton?“

Dieser weidete sich einen Moment lang an der erstaunten Miene seines älteren Freundes, dann erzählte er ihm mit strahlender Miene Alles, was sich gestern ereignet hatte.

„Wie mich das freut!“ rief Lehnhard, als der Andere zu Ende war, „nun muß ich doch zu meinem Patienten.“

Damit eilte er aus dem Frühstückszimmer, trat leise in das Gemach des noch immer ruhig schlummernden Freiherrn und drückte dem glücklichen Edelwolf und dessen Gemahlin herzlich die Hand.

34. Kapitel.

Eine Woche verstrich, während welcher sich manches änderte. Der Freiherr hatte sich wesentlich erholt, war nach seinem Hotel übergesiedelt, auch Edelwolf und Josepha hatten sich für einige Zeit dort Zimmer genommen, und da es den drei Damen Bünau in dem alten Hause nun gar zu unheimlich vorkam, hatte der Baron nicht geruht, bis sie es verließen, und gleichfalls nach seinem Hotel zogen, bis sie ein neues Heim gefunden haben würden. Anton Roser war häufig dort zu finden, viel häufiger als noch der Zustand des Freiherrn des ärztlichen Bestandes bedurfte, und seltsamer Weise hatte Anton gerade ganz besonders viel mit Gertrud über ihres Onkels Gesundheit zu reden, und mußte ihr dabei so viel in die Augen sehen, daß er schließlich an nichts mehr denken konnte, als an eben diese Augen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

22

Kleine Mittheilungen.

Ein bedeutendes Aufsehen erregte es in Mendsburg, als vor einigen Tagen der Hausknecht eines bekannten dortigen Geschäftes, einem schweren Verbrecher gleich, von zwei Soldaten zur Polizeiwache gebracht wurde. Als man sich nach den Missethaten des so Eskortirten erkundigte, stellte sich heraus, daß er — unbefugter Weise militärisches Terrain betreten hatte. Von der Polizeiwache wurde der Betreffende sofort entlassen.

In der Gegend von Eddelak wurde am Mittwoch Abend von verschiedenen Personen eine eigenbümliche Naturerscheinung wahrgenommen. Anfänglich hatte dieselbe Ähnlichkeit mit einer Sternschnuppe, von der sie sich aber durch ihren Glanz unterschied. Die Meteorerscheinung, welche sich im hohen Westen des Horizontes zeigte, explodirte mit einem vernehmbareren Knall, und erblickte man darauf in der oberen Atmosphäre zwei dahinschießende Feuerkugeln, die in einem so starken bläulichen Lichte glänzten, daß die ganze Umgebung auf einen Augenblick tagshell erleuchtet wurde.

Am 6. Januar feierte der Schuhmachermeister Blender in Arnis den Tag, an welchem er vor 50 Jahren sich als Schuhmachermeister hier niedergelassen hat. Der Jubilar ist noch recht rüstig.

Der Amtsrichter Schwarz in Glüchstadt ist auf dem Disziplinarwege aus dem Richterstande entfernt worden.

Das Gut Waldenau unweit Pinneberg, etwa 300 Tonnen groß, ist mit vollständigem landwirtschaftlichem Inventar für 300 000 Mk. an einen Herrn Lohmeyer verkauft worden.

Das Dorf Kollmoor ist nunmehr soweit wasserfrei, als es durch eine direkte Entwässerung werden kann. Der Rest des Wassers muß durch Entwässerungsmaschinen entfernt werden. Die Bruchstelle sowohl wie auch der Durchbruch im Wiefendorfer Deich sind bereits wieder geschlossen.

Ein entsetzlicher Vorfall macht in Altona viel von sich reden. Als nämlich ein Geschäftsmanu von einem Ausgange heimkehrte, fand er sein etwa dreijähriges Kind dem Tode nahe an einem Thürrahmen hängen, während die Mutter des Kindes, welche schon seit einiger Zeit Spuren von Geisteskrankung zeigte, lachend und jauchzend dem Todeskampfe des Kindes zusah. Dem unglücklich-n Vater gelang es mit Hilfe eines Arztes, das Kind wieder ins Leben zurückzurufen, während die wahninnige Mutter einer Heilanstalt übergeben werden mußte.

Hamburg.

Auf ganz infame Art hat ein unbekanntes Frauzenzimmer eine arme Wittwe um ca. 60 Mk. betrogen. In angeblichem Auftrage eines Pastors, den sie auch nannte, kam die Schwindlerin zu der Betrogenen, um sich davon zu überzeugen, ob diese einer von ihr nachgesuchten Geldunterstützung würdig sei. Im Laufe des Gesprächs richtete die Unbekannte an die Wittwe die Frage, ob sie auch Geld besäße, und als sie eine bejahende Antwort erhielt und auch den Ort erfuhr, wo dieses Geld — drei Zwanzig-Markstücke — aufbewahrt sei, äußerte die Fremde, daß es dort doch sehr unsicher liege und ins Kleide eingeknäht und auf der Brust verwahrt viel sicherer sei. Ein Angebot, das Geld sofort an dem empfohlenen Ort unterzubringen, wurde von der Wittwe dankbar angenommen. Nach dem Fortgange der freundlichen Unterredung machte die Wittwe die unliebbare Entdeckung, daß ihr statt der drei Goldstücke nur drei Zehnpennigstücke eingeknäht worden waren. Die freche Schwindlerin ist circa 30—35 Jahre

alt, ziemlich groß und korpulent und hat hellblondes Haar.

Eine böse, epidemisch auftretende Krankheit, nämlich die Influenza, macht sich bei dem wechselnden Wetter wieder sehr bemerkbar. Das Medizinal-Bureau meldete zwar für die letzte verfloßene Woche nur 64 Fälle. Da jedoch für die Ärzte keine Verpflichtung vorliegt, die Influenzafälle zu melden, so ist anzunehmen, daß die Krankheit einen erheblich größeren Umfang angenommen hat, was denn auch Thatsache ist. Ein wenig scheinen sich aber die Symptome der heutigen Influenza von der früheren Jahre zu unterscheiden, denn während sie damals die Atmungsorgane besaß, ist sie heute vielfach von nervösen Erscheinungen begleitet.

Der Sohn eines reichen Kaufmannes in Hamburg erschwand sich auf dessen Namen Wagen und Pferd, sowie größere Waarenposten und bares Geld in Höhe von angeblich 4000 Mark, verjübelte die Summe in Gesellschaft von Frauenzimmern, verschleuderte Wagen und Pferd und verbrauchte auch den Erlös im Verlauf weniger Tage. Der hoffnungsvolle Sohn wurde verhaftet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat auch in seinem Dankschreiben, mit dem er die an ihn zum Jahreswechsel gerichtete Glückwunsch-Adresse des Berliner Stadtverordneten-Kollegiums beantwortete, der bedeutenden patriotischen Erinnerungstage des Vorjahres gedacht. Der Monarch betont in seiner schriftlichen Erwiderung, wie sehr ihn die Begeisterung, mit welcher die großen nationalen Jubeltage gerade in der Reichshauptstadt begangen worden seien, befreudigt habe. Im Anschluß hieran spricht er sein Vertrauen aus, daß jene Mahnung aus großer Zeit an das jetzige Geschlecht zur unentwegten Treue gegen König und Vaterland in den Herzen aller Berliner Bürger einen nachhaltigen Wiederhall finden werde.

In der Berliner Dom-Interimskirche fand am Donnerstag Mittag die Trauer- und Beisetzungsfeier für den Prinzen Alexander von Preußen statt, nachdem in der vorangegangenen Mitternacht die Ueberführung der Leiche des hohen Verewigten aus dessen Palais nach der Kirche erfolgt war. Der Trauerfeierlichkeit, welche in dem herkömmlichen, düster prunkvoller Mahnen verlief, wohnten der Kaiser und die Kaiserin, dann den Majestäten zunächst Prinz Georg, der Bruder des Verstorbenen, weiter die Kaiserin Friedrich, sämtliche zur Zeit in Berlin, resp. Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, darunter auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, sowie die hohenzollernschen Herrschaften, die Prinzen Max von Baden, Emil von Sachsen-Weimar, Aribert von Anhalt u. s. w. bei. Außerdem waren die abgeordneten Vertreter auswärtiger Höfe, die Hochwürdigkeiten, die Minister, die Generalität, das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden u. s. w. zugegen. Nach der Trauerfeier fand die Beisetzungsfeier des Sarges in der Gruft der interimslichen Domkirche statt.

Einer Zusammenstellung der Reisen des Kaisers entnehmen Blätter, daß der Kaiser im letzten Jahre während 159 Tagen von Berlin und Potsdam abwesend war. Von dem zum Theil sehr anstrengenden Reisen verweilte er zu den Jagden in den verschiedenen Revieren 52 Tage, zu Besuchen bei den fürstlichen Höfen in Wien, Schweden, England, Dänemark, ferner in Friedrichsruh, Weimar, Strehlen, Darmstadt und Karlsruhe 38 Tage, für Militär- und Marine-Besichtigungen, Manöver u. s. w. 27 Tage. Den Rest brachte er in verschiedenen Städten und Schlössern zu.

In dem Konflikte zwischen Gouverneur von Wisman und dem Kommando der Schutztruppen in Deutsch-Ostafrika hat der Kaiser jetzt seine Entscheidung getroffen, sie in erfreulicher Weise zu Gunsten Wismanns ausgefallen. Laut kaiserlicher Bestimmung wird die ostafrikanische Schutztruppe dem Gouverneur unterstellt und zugleich als Gendarmeriekorps reorganisiert. Ferner wird an Stelle des Reichs-Marine-Amtes die Kolonial-Abtheilung des Auswärtigen Amtes als höhere Instanz für Kolonial-Angelegenheiten treten.

Nach dem „Vol.-Anz.“ ist der bekannte amerikanische Schriftsteller Pauline Wigelow nach Amerika zurückgekehrt. Seine Kommission in Sachen der amerikanischen Versicherungs-Gesellschaften ist vollständig gezeichnet. Kaiser Wilhelm hat ihn nicht nur nicht empfangen, sondern ihm auch ganz deutlich seine Ungnade zu erkennen gegeben.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt in gesperrter Schrift: Wir haben vorgestern einen Artikel der „Köln. Ztg.“ wiedergegeben, in welchem an der Hand der Entstehungsgeschichte und des klaren Wortlauts des zwischen England und der Südafrikanischen Republik im Jahre 1884 abgeschlossenen Vertrags nachgewiesen wird, daß eine Suzeränität Englands über den letzteren Staat nicht mehr besteht. Die englische Presse weiß darauf nichts zu erwidern, als daß die Konvention von 1884 zwar die „Artikel“ derjenigen, die 1881 aufgehoben, nicht aber deren „Einleitung“, in welcher Transvaal als subject to the suzerainty of Her Majesty bezeichnet wird. Dieser Einwand ist unhaltbar, denn der Vertrag von 1884 hat ebenfalls eine „Einleitung“ und in dieser sind die Worte subject to the suzerainty u. s. w. befreitigt; das zweite Einleitungsstück nebeneinander bestehen können, so giebt selbstverständlich diejenige des später abgeschlossenen Vertrags. — Abgesehen davon hat England seit elf Jahren thatsächlich niemals ein anderes Recht gegenüber der Südafrikanischen Republik geltend gemacht, als dasjenige des Artikels 4 des Vertrags von 1884, wonach internationale Verträge nach ihrem Abschluß der Regierung Ihrer Majestät der Königin zur Genehmigung vorzulegen sind. Die Südafrikanische Republik hat seit 1884 ohne Beanspruchung von englischer Seite das aktive und passive Seemannschafts- bezw. Konsulatsrecht ausgeübt, ihre auswärtige Politik selbstständig geleitet und mit anderen Staaten durch ihre eigenen Organe Verhandlungen gepflogen. Das Londoner Kabinet hat auch keinen Widerspruch erhoben, als auf dem Weltpost-Kongresse in Wien von 1891 die Südafrikanische Republik als selbstständiger Mitkontrahent neben England austrat, und durch einen eigenen Delegirten Erklärungen abgegeben ließ. Alles dies hätte England nicht dulden können, wenn es das Recht der Suzeränität besaß. Die Auffassung der englischen Presse steht daher nicht nur mit dem klaren Wortlaut des Vertrages von 1884, sondern mit der konstanten Praxis der englischen Regierung in direktem Widerspruch. Und damit fällt der von jener Presse gegen Deutschland erhobene Vorwurf, daß es fremde Rechte annehme, wenn es jene Suzeränität bestreite, in Nichts zusammen.

In einer Berliner Zeitschrift des „Hamburger Korresp.“ wird die Stellung Deutschlands zu England und dem Vertrage von 1884 wie folgt präcisirt: „Die Londoner Blätter geben sich, als ob Deutschland vertragsmäßige Rechte der englischen Regierung in Transvaal misachte; sie würden aber, falls ihre Ansicht oder Unwissenheit nicht Maste, sehr überrascht sein, wenn sie erführen, daß die englische Regierung an diese Rechte selbst nicht glaubt, da sie andernfalls nicht versäumt haben würde, ihre Ansprüche an der

kompetenten Stelle anzumelden. Ob die Londoner Federhelden sich durch Mittheilungen deutscher Zeitungen über den Inhalt des Vertrages von 1884, der allein hier in Betracht kommt, belehren lassen wollen, ist ihre Sache; thatsächlich wäre es doch Aufgabe der englischen Regierung, hier den Lehrmeister zu machen. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß man hier dem Prestreifen in London mit kühlster Ruhe gegenübersteht und an dieser unüberbrücklichen Regel nur dann irre zu machen beginnt, wenn der aufgeregte Pöbel sich an deutschem Eigenthum und an deutschen Reichsangehörigen vergreift. Ueber Verhandlungen, die die Unabhängigkeit Transvaal gegen künftige Aufsehtungen sicher stellen sollen, wird gewiß in guter Absicht, aber anscheinend ohne thatsächliche Unterlagen konjunkturirt. Vor der Hand hat das Telegramm des Kaisers in dieser Hinsicht eine Schranke gegen weitere Verhandlungen des Vertrages von 1884 aufgerichtet. Ob die Reichsregierung in absehbarer Zeit das Konsulat in Transvaal in ein Generalkonsulat umwandelt, ist Sache für sich.

Der Reichstag nahm am Donnerstag seine Arbeiten bei nur schwach besetztem Hause mit der ersten Lesung der Vorlesungs-Vorlage wieder auf. Die letztere wurde regierungsfreilich vom preussischen Handelsminister v. Berlepsch in kurzer, sachlicher Rede begründet. Als erster Redner aus dem Hause sprach Abg. Graf Kanitz, in fast zweistündiger Rede den Standpunkt der Konservativen zur Vorlesungs-Vorlage darlegend. Dem Prinzip derselben stimmte der konservative Redner durchaus zu, aber an den Einzelheiten des Entwurfes hatte er allerhand auszuweisen. Namens der freisinnigen Vereinigung erklärte sich Abg. Dr. Meyer-Halle entschieden gegen die Vorlage, nach seinen Darlegungen würde der Regierungsentwurf schwerlich die Mängel an der Börse beseitigen. Anderer Meinung war der General-Sprecher der Freikonserativen, Abg. Camp, der sich mit den meisten Bestimmungen der Vorlage völlig einverstanden erklärte. Zuletzt ließ sich noch Reichsbank-Präsident Dr. Koch vernehmen, der namentlich bestrebt war, die vom Grafen Kanitz erhobenen vielen Bedenken gegen die Vorlage zu entkräften; alsdann wurde die ziemlich eintönig verlaufene Debatte verlag.

Fürst Bismarck trifft am 18. Januar früh 10 Uhr zur Theilnahme an der Erinnerungsfeier im Berliner Reichenshofe in der Reichshauptstadt insofern sein jetziger verhältnismäßig günstiger Gesundheitszustand anhält. Der Reichs-Kanzler wird auch der Parade beiwohnen, dann an dem Galadiner teilnehmen und hierauf noch am Abend des 18. Januar voraussichtlich nach Schönhofen abreisen.

Es beklagt sich, daß der bekannte Landgerichtsdirektor, Brausewetter in einem Anfälle von Geisteskränkung einen Selbstmordversuch gemacht. Direktor Brausewetter hat, wie man sich erinnern wird, durch sein Verhalten Angeklagten und Vertheidigern gegenüber in einer Reihe von Prozessen viel von sich reden gemacht und durch mancherlei Bemerkungen viel Mißstimmung in weitesten Kreisen hervorgerufen.

Die Anklagekammer in Trani hat sich entsprechend dem Gutachten der Staatsanwaltschaft für die Auslieferung des Freiherrn von Hammerstein an Deutschland erklärt. Der Beschluß unterliegt nun noch der Genehmigung des Plenums des Appellationsgerichts und gelangt dann durch den Justizminister an den Minister des Auswärtigen, der die getroffene Entscheidung der deutschen Botschaft in Rom mittheilt. Im letzten Drittel des Monats wird die Ueberführung Hammerstein's nach Berlin stattfinden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Doch was half es, daß er das Mädchen mit jedem Tage lieber gewann? Er konnte sie doch nicht heirathen, sein Einkommen war noch immer zu gering. Seine Stellung auf Schloß Strehling war ihm aus sehr begreiflichen Gründen verloren gegangen, und so beschloß er mit einem Seufzer, sich von Gertrud zurückzuziehen. Er fühlte sich sehr unglücklich und vertraute seinen Entschluß Doktor Lehnhard an.

„Recht so, mein Junge,“ entgegnete dieser lächelnd, „ganz recht. Wer kein Geld hat, kann nicht heirathen. Gertrud Bünaus hat auch keins, und so muß es unterbleiben.“

„Arm sein ist doch ein rechter Fluch,“ rief Roser mit gerunzelter Stirn.

„Merkt Du das erst heute,“ lachte Lehnhard.

„Ich werde nicht wieder hingehen,“ erklärte Anton.

„Das würde ich an Deiner Stelle auch nicht thun, nur heute mußt Du noch einmal hin. Ich habe es dem Baron versprochen.“

„Warum gehst Du nicht selbst?“

„Ich kann nicht, ich habe Anderes zu thun,“ lautete die entschiedene Antwort.

„Du brauchst ja mit Gertrud nicht zu reden.“ Anton lenkte nur sehr langsam seine Schritte nach dem Hotel, in dem der Baron wohnte. Er fand ihn am Schreibtisch sitzend mit Papieren beschäftigt.

„Gut, daß Sie kommen,“ rief der alte Herr dem Eintretenden entgegen. „Meine Schuld an Sie drückt mich; ich möchte sie

abtragen.“ — „Sie sind mir nichts schuldig,“ entgegnete Roser verwundert.

„Bitte sehr um Verzeihung,“ fuhr der Freiherr fort. „Hier lesen Sie —“

„Ich, Freiherr Erich von Kirndorf, erkläre auf Ehrenwort, daß ich demjenigen, der mir meinen Sohn, das Kind meiner unglücklichen Gemahlin Konstanze ausfindig macht und zuführt, die Summe von fünfzigtausend Mark auszahlen werde!“

„Hier,“ fuhr er fort, während er Anton eine Anweisung auf die genannte Summe reichte, „das ist Ihr gerechtes Eigenthum. Bernhard sagte diesen Schein in der bindendsten Form ab, da er sich das Geld für seine eigene Person sichern wollte.“

„Das kann ich unmöglich annehmen,“ rief Roser. „Unmöglich!“

„Es knüpft sich noch eine Bedingung daran,“ versetzte Kirndorf mit verschmiztem Lächeln. „Ich gebe Ihnen das Geld nicht so ganz ohne Weiteres.“

„Eine Bedingung? Und dies wäre —?“

„Wollen Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie dieselbe erfüllen werden?“

„Ich kann nicht blindlings etwas versprechen.“

„Aber wenn Sie meinen Wunsch nachkommen können, dann werden Sie es thun?“

„Gewiß, wenn ich kann, thue ich es.“

„Die Bedingung ist,“ fuhr der alte Herr schmunzelnd fort, „daß Sie meine Nichte Gertrud heirathen. Nun? Werden Sie das Geld noch immer zurückweisen?“

Eine halbe Stunde später kam Doktor Lehnhard und fand Anton in zärtlichem Zwiegespräch mit Gertrud in der Fensternische sitzen.

„Sieh, sieh!“ rief er, „ich glaubte, Du wolltest sie nicht mehr sehen.“

„Ich habe mir die Sache überlegt,“ entgegnete der junge Doktor glückselig, während er das geliebte Mädchen an sich zog.

„Hier,“ fuhr er fort, während er Anton eine Anweisung auf die genannte Summe reichte, „das ist Ihr gerechtes Eigenthum. Bernhard sagte diesen Schein in der bindendsten Form ab, da er sich das Geld für seine eigene Person sichern wollte.“

Klothilde von Kirndorf hüpfte das Herz in der Brust vor lauter Freude, als sie Alle willkommen hieß auf dem alten, stolzen Familienitz. Edelwolf, Josepha, die Bünaus, selbst Anton Roser, — Alle hatten mit hinfahren müssen, der alte Baron ließ keins von ihnen zurück. Und große Festlichkeiten sollte es geben. Bis zum niedrigsten Knecht herab, — die ganze große Besitzung sollte sich mit dem Schloßherrn freuen, daß der Sohn und Erbe da war. Und an alle Nachbarn weilenweit in der Runde ergingen Einladungen zum Ball, welcher dem freudigen Ereigniß zu Ehren so glänzend werden sollte, wie die ehrwürdigen Räume noch keinen gesehen hatten. Unter den Geladenen befand sich auch natürlich Graf Branden-Strehling mit seiner Gemahlin und Graf Cuno.

„Aber sie sollen vorher kein Wort davon erfahren, daß ich einen Sohn und eine Schwiegertochter habe, geschweige denn, wer diese sind,“ sagte der alte Baron zu Anton Roser. „Sie haben Josepha verstoßen, nun ist sie mein und nicht mehr ihre.“

„Doch wie wird die Gräfin die ganze Sache aufnehmen?“ meinte Roser. „Sie kann sich zuweilen von einer recht unangenehmen Seite zeigen, und da sie ihre Stief-tochter von jeher gehaßt hat, wird sie zu Ihrer Ueberraschung, Baron, nicht das freundlichste Gesicht machen.“

„Ei, was, ich werde sie schon zur Vernunft bringen,“ entgegnete Kirndorf. „Der Franzose hat mir unwissentlich mit den übrigen Papieren sechs oder sieben Briefe gegeben, die nur von ihr können geschrieben sein. Sobald ich ihr diese zeige, wird sie schon hübsch süßsam sein. Von Diamanten strahlend, soll sie Josepha vor sich sehen und dazu lächeln.“

„Bei den Diamanten fällt mir der Zigeuner ein. Wissen Sie schon, daß er Alles gestanden hat,“ unterbrach ihn Anton. „Er hat gehört, wie Sie mit Bernhard von den Schmuckstücken und goldenen Gefäßen gesprochen haben, da er auf geheimen Wegen in dem alten Hause stets aus- und eingegangen ist. Er hat geschworen, daß der Franzose vor dem geöffneten Kasten gestanden und darin herumgewühlt hat und er — der Zigeuner — seine Zuflucht nur Pistole nahm, um das eigene Leben zu schützen.“

„Das klingt nicht unwahrscheinlich,“ sagte der Andere kopfnickend; „der Hallunke brauchte noch Dokumente, die er in dem Kasten zu finden glaubte.“

Der Tag, an welchem der Ball stattfinden sollte, rückte heran. Der Graf und

Ausland. Großbritannien.

Der „Standard“ schreibt: Es gäbe nur eine Möglichkeit, Klarheit über den Zwischenfall zu erlangen, indem nämlich eine nicht notwendigerweise in feindlicher Form gehaltene Mitteilung an den Kaiser gerichtet werde, worin er respektvoll gefragt wird, welche Bedeutung Großbritannien seiner Bezugnahme auf den möglichen Appell an befreundete Mächte in seine Hofkapitulation an den Präsidenten Krüger beilegen soll. Es sei eine sehr heikle und bedeutungsschwere Frage an den Souverän einer großen und bisher befreundeten Macht, aber Englands Selbstachtung zwingt es dazu, und es werde nicht zögern, sie zu stellen. Von der Antwort des Kaisers werde es abhängen, ob Englands gute Beziehungen mit dem deutschen Reich fortzuhalten werden. — „Chronicle“ erfährt, daß das Kabinett entschlossen ist, an den Offizieren und Mannschaften der Jameison-Expedition volle Gerechtigkeit zu üben und sie vor ein Kriegsgericht zu stellen. Ob Jameison als Zivilist vor ein Kriegsgericht zu stellen sei, ist zweifelhaft, doch werde er dann jedenfalls wegen Hochverrats auf dem gewöhnlichen Rechtswege abgeurteilt werden. Das Blatt fordert zur Besonnenheit auf und erklärt, es sei kein Grund zu hysterischen Anfällen vorhanden, nur weil England in einem kleinen Rahmen Schutzvorkehrungen getroffen, „Daily News“ nennen den Kriegsalarum einen gerechten, aber hoffentlich vorübergehenden Ausbruch nationalen Mißwillens über Deutschlands Verhalten gegen England.

In der englischen Presse beginnt man wegen der Transvaal-Angelegenheit endlich etwas einzulenken, obwohl noch immer Rückfälle in die bisherige beleidigende und anmaßende Sprache der englischen Zeitungen gegen Deutschland zu verzeichnen sind. So halten J. B. die „Times“ an der Fiktion der englischen Oberherrlichkeit an der Transvaal-Republik fest, erklären, England würde eine europäische Konferenz zur Regelung der Stellung Transvaals entschieden zurückweisen. Doch betont das Cityblatt zugleich, Dr. Jameison und seine Leute würden wegen Mißachtung der Disziplin und der Gesetze zu bestrafen sein, auch sei die Charter-Kompanie zweifellos ersatzpflichtig. Die englische Flottenmobilisierung geht inzwischen weiter, auch trifft das englische Kriegsministerium Vorbereitungen zu einer Truppenmobilisierung, doch nimmt man in England selber diese kriegerischen Rüstungen nicht sehr ernst.

In England dauert die deutschfeindliche Bewegung fort. Viele Londoner Cityfirmen entlassen ihre deutschen Kommiss, die Kaufleute in London und den Provinzen weigern sich, mit deutschen Firmen zu arbeiten, so lange Deutschlands unfreundliche Haltung gegen England fortdauere. In Zuschriften an die Blätter wird das Publikum ermahnt, keine deutschen Waaren zu kaufen und nicht mit Firmen und Fabriken zu handeln, die Deutsche beschäftigen. — Wir hätten die Engländer wahrhaftig nicht für so albern gehalten.

Die holländisch-südafrikanische Vereinigung in Amsterdam hat beschlossen, eine Adresse an das englische Volk durch die hervorragendsten Blätter des Auslandes zu richten. Die Adresse soll einen Protest des holländischen Volkes gegen den Dr. Jameison'schen Einbruch in das Transvaal-Gebiet, sowie einen Appell an das englische Volk enthalten, die Selbstständigkeit einer schwächeren Nation, die aber genug Kraft zur Regelung ihrer inneren Angelegenheiten bewiesen habe, zu schonen.

Italien.

General Baratieri theilt aus Briefen des Kommandanten von Matale vom 7. d. M. mit:

die Gräfin trafen gegen Abend ein und wurden sofort in die für sie bereit gehaltenen Zimmer geführt, um Toilette machen zu können.

Je weiter die Zeiger der Uhr vorrückten, desto bekommener wurde es Josepha ums Herz. Sie hätte aufjauchzen mögen bei dem Gedanken, ihren Vater wiederzusehen, und doch fürchtete sie sich davor. Wie würde er ihr entgegen treten? Würde er ihr vergeben? Oder würde er ihr den Rücken kehren und sagen, er habe sie für immer verstoßen? Wie quälvoll waren diese Zweifel; je näher die Stunde kam, desto größer wurde Josepha's Angst, und sie bat den Baron, ohne Zeugen begrüßen zu dürfen.

„Wie Du willst, mein Kind.“ antwortete ihr der alte Herr gütig; „vielleicht ist es besser so, Deine Stiefmutter aber soll von Deiner Gegenwart nichts ahnen, bevor sie in den Ballsaal tritt und Du im glänzendsten Lichterstrahl vor ihr stehst.“

Josepha stand in dem alten ernsten Bibliothekszimmer und lauschte mit stockendem Athem den langsam näher kommenden Tritten. Jetzt wurde die Thür geöffnet und im nächsten Moment sah sie ihren Vater vor sich stehen. All ihre Angst — all ihre Zweifel waren wie mit einem Schlage verschwunden, sie fühlte, sie wußte nichts weiter, als daß ihre Arme seinen Hals umschlangen, ihre Lippen sich innig auf seine Lippen preßten und er sie mit bebender Stimme sein Herzblatt, seine geliebte, kleine Josepha nannte.

Heute früh zogen von Celigot feindliche Kolonnen heran, entwickelten sich im Süden des Forts und stellten sich im Thale auf. Um 10 Uhr tauchte 7 1/2 km südlich das rothe Zelt des Regus auf. Seitlich von Celigot desiliren Heeresabtheilungen. Um 10 1/4 Uhr hörte man Schüsse unserer südwestlichen Vorposten, die sich um 10 1/2 Uhr nach Sprengung der vorgeschobenen Festungswerke vor verstärkten Angriffen zurückzogen. Mittags wurde der Angriff eingestellt, aber, bald wieder aufgenommen von allen Seiten, ausgenommen von Norden. Feindliche Geschosse von Schnellfeuerkanonen gingen über das Fort hinweg. Um 4 Uhr wurde der Angriff lebhafter. Das ganze Lager Meneliks entfaltete sich. Die bisherigen Verluste betragen: drei Askari todt, zwei Jaliener und drei Askari sowie eine Frau verwundet. Die feindlichen Verluste sind beträchtlich. Um 6 Uhr wurde der Angriff schwächer, in der Nacht wurde er ganz eingestellt.

Spanien.

In Madrid fand am Donnerstag unter persönlichem Vorsitz der Königin Regentin ein großer Ministerrath statt, der sich mit der höchst kritisch gewordenen Lage auf Cuba beschäftigte. Es wurde beschlossen, das Entlassungsgeheiß des Marschalls Martinez Campos abzulehnen und die See- und Landstreitkräfte für Cuba zu verstärken. Ehe diese neuen spanischen Verstärkungen aber anlangen, ist Havanna vielleicht schon in die Hände der Insurgenten gefallen!

Afrika.

Die „Times“ melden aus Johannesburg vom 7. d. M.: 1500 Mann wurden gestern hier angeworben, um nöthigensfalls gegen die Uitlanders zu fechten. Hier giebt es eine starke deutsche Partei, die der Uitlanderbewegung feindlich gegenübersteht. Da die Bevölkerung die Läden wieder öffnet, so ist dies ein Zeichen, daß die Lage ruhig wird. Die Transvaal-Regierung hat 15000 Pfund ausgeworfen, um der Noth zu steuern. In Johannesburg läßt sie Lebensmittel vertheilen.

Aus Pretoria meldet die „Nat. Zig.“: Wie hier verlautet, wird die Regierung der Südafrikanischen Republik, wenn England sich ihren berechtigten Forderungen widersetzt, wahrscheinlich an die europäischen Mächte appelliren.

Johannesburg, 10. Januar. 22 Mitglieder des Reformkomitees, darunter der Bruder von Cecil Rhodes, Oberst Rhodes, sowie Drummond, Dunbar, Lionel Phillips und Dr. Sauer, wurden in der vergangenen Nacht unter der Beschuldigung des Hochverrats in ihrem Klub verhaftet und darauf nach Pretoria gebracht.

Amerika.

Nach einer Depesche aus Caracas ließ die venezolanische Regierung eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten unter dem Verdachte verhaften, daß sie sich mit Guzman Blanco und der englischen Partei zum Sturze des Präsidenten Crespo verschworen haben. Die Regierung habe die Landung und die Einschiffung aller Personen, welche nicht wirklich Reisende sind, verboten, um die Beziehungen zwischen den Verschworenen innerhalb und außerhalb des Landes unmöglich zu machen. — Die „New-York World“ veröffentlicht ein Telegramm aus Caracas, nach welchem Venezuela als im Revolutions-Zustand befindlich erklärt wurde. Die Regierung habe von den Kammern die Genehmigung eines Erlasses verlangt, durch welchen jede geheime Verbindung mit auswärtigen Regierungen, mit Ausnahme der amerikanischen Regierungen, mit der Todesstrafe bedroht wird. England wird beschuldigt, die Revolution angefangen zu haben.

Die Mehrheit der tonangebenden Newyorker Blättern zeigt eine unfreundliche Haltung gegen-

über den Engländern. Die „Newyork World“ sagt, es sein Wunder, daß die Mächte in Europa inkonkurrenz irgend eine Gelegenheit ergriffen hätten, um die allgegenwärtige englische Macht in Schranken zu halten und zu vermindern. „Mail and Express“ spricht England das Recht ab, an Deutschlands Verhalten Anstoß zu nehmen, und fügt hinzu, England würde weit eher an Ansehen gewinnen, wenn sich seine Entrüstung darauf richtete würde, die Treulosigkeit und Verrätherie seiner eigenen Regierung zu rügen. England habe die Grenzen seiner Landwerbung erreicht. Wenn es sich damit beschäftigen würde, das festzuhalten, was es hat, so würde dies die meiste seiner verfügbaren Zeit in Anspruch nehmen.

Mannigfaltiges.

Ein überraschender Fund wurde in Gotha in der Wohnung eines an einem Diebstahl beteiligten Manne gemacht. Bei der Hausdurchsuchung fiel dem Beamten ein Bündel alter Kleidungsstücke in die Hände, in dem sich 33 Sparfassenbücher vorfinden, von denen jedes auf die Summe von 1300 Mk. lautete; außerdem befand sich noch ein Schuldbrief der Landesbank für das Herzogthum Gotha dabei, der gleichfalls auf mehrere Hundert Mark lautete. Sämmtliche Bücher waren mit dem Namen der Ehefrau beschrieben. Der Mann hatte keine Ahnung von dem Reichthum seiner Frau. Der Gesamtwert der Bücher beträgt 42 900 Mk., hierzu ist noch der Zinsabwurf aus den letzten fünf Jahren zu rechnen, da die Bücher eine Zinsreibung seit jener Zeit nicht mehr erhalten haben.

Prinzessin Friedrich Leopold, die im Hause ihrer Eltern eine sehr einfache Erziehung genossen hat, ist in Potsdam und Umgebung ihres lebenswichtigen Auftretens halber außerordentlich beliebt. Seit ihrem Anfall haben sich die Sympathien für die hohe Frau noch vermehrt. Niemand rechnet ihre die weiteren Schlittschuhfahrten auf den besonders zur Winterzeit reizvollen Havelseen als ein Unrecht an. Mit vieler Freude erzählt man sich, daß die Prinzessin, als sie dem nassem Elemente glücklich entziffen und aufs Trockne gebracht worden war, aus der Flasche eines am Ufer des Griebnigsees mit Holzschneiden beschäftigten Arbeiters einen herzhaften Schluck that, um ihre erkalteten Glieder zu erwärmen. Das war zwar nicht eifettegemäß, aber sehr natürlich und praktisch.

Von einer Löwin zerfleischt wurde vor einigen Tagen eine Thierbändigerin, die in dem augenblicklich in Münster weilenden Zirkus Jansley-Geo sich produzierte. Sie ließ die Löwen — neun an der Zahl — durch brennende Reifen springen, feuerte im Käfig Revolverkugeln ab und dergleichen mehr. Eine Löwin hatte sich schon seit einigen Tagen widerspenstig gezeigt und die Bändigerin am Schenkel verwundet. Als diese trotz ihrer Verletzungen wieder auftrat, sprang die Bestie ihr an den Hals und brachte ihre neue schwere Verletzungen bei. Nur der Energie des Wärters, der das Thier mit einer zehnjährigen Gabel bearbeitete, und der thatkräftigen Hilfe des übrigen Zirkuspersonals gelang es, die Frau vor der Wuth des Unthiers zu retten. Ob sie mit dem Leben davonkommt, ist noch sehr fraglich.

Die Stadt Saadani in Deutschostafrika ist am 16. Oktober um die Mittagszeit von einer verheerenden Feuerbrunst heimgesucht worden, welche 134 Häuser im ungefähren Werthe von 40 000 Rupien zerstört hat. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Den energischen Anstrengungen der anwesenden Europäer und Polizeimannschaften gelang es, als der heftige Seewind nachließ, dem Feuer Einhalt zu gebieten, jedoch es auf die mittlere Stadt beschränkt blieb.

Aus der Sammelmappe.

Ein treu Gedemken, lieb Erinnern, Das ist die herrlichste der Gaben, Die wir von Gott empfangen haben; Das ist der goldne Zauberring, Der auferstehen macht im Innern, Was uns nach Außen unterging.

Such dich die Freude, grüße sie Sie schmückt das Erdenleben, Gib Raum ihr und vergiß es nie Daß Flügel ihr gegeben. Jul. Sturm.

Arbeiten that ich auch in Schachten Wo ich kein Gold entfernte, Die aber mit den Vortheil brachten, Daß ich arbeiten lernte. Rückert.

Wie doch die Habsucht sich betrügt: So mancher ist unreife Beeren. Aus Furcht, wenn sie erst schmachtend werden, Daß sie alsdann ein Anderer kriegt.

Genüge Dir und bettle nicht Um Gunst und eitles Brot, Und tauche nie Dein Angesicht Vor Großen in den Koß. Bonterweck.

Glücklich? — Wer ist denn glücklich? O, blicke nicht nach dem, was Jedem fehlt, Betrachte, was noch Jedem bleibt. Goethe.

Hauptächlich betroffen sind die indischen Händler, denen die Mehrzahl der mit den darin befindlichen Waaren niedergebrannten Häuser gehörte. Verhältnismäßig weniger hart betroffen ist die Negerbevölkerung, die meist bei den Indiern zur Miete wohnte und deren Hausrath einen erheblichen Werth nicht zu besitzen pflegt.

25 Jahre lang eine Kugel im Körper mit sich herumgetragen hat ein Ziegelei-Arbeiter in Neu-Lübbenau bei Wendisch-Buchholz. Im großen Kriege erhielt er einen Schrapnell-Schuß ins Bein; die Kugel wurde damals nicht gefunden, die Wunde heilte und der Mann ging seiner Beschäftigung nach. Die Kugel machte ihm keine Beschwerde, er ist fast nie arbeitsunfähig gewesen. In der letzten Zeit jedoch plagten ihn heftige Schmerzen in der Schußstelle, er begab sich nach Lübben in ärztliche Behandlung, und dort ist das Geschöß durch operativen Eingriff entfernt worden.

Die Frauenfrage gelöst hat ein Mädchen, das in der Schule in Arnstadt (Thüringen) die Weihnachtsgeheichte zu behandeln hatte. Es förderte dabei eine sehr originelle Schrittauslegung zu Tage. Als nämlich die Lehrerin den Mädchen klarmachen wollte, was die Stelle: „er ließ ein Gebot ausgehen, daß alle Welt geschätzt würde,“ zu bedeuten hätte und zu diesem Ende eine der Kleinen fragte, was sie sich darunter denke, erhielt sie die überraschende Antwort: „Alle Mädchen sollten einen Mann bekommen!“

Erdbeden. Dem „Neuerischen Bureau“ wird aus Teheran gemeldet: Nach hier aus Werbeidchen eingegangenen Nachrichten fanden in Kalkthal, nördlich von Mianch, zwei heftige Erdbeden statt. Durch das erste Erdbeden, welches sich in der Nacht zum 2. Januar ereignete, und welches außerhalb des Distriktes nicht verspürt wurde, wurden das große Dorf Zanjabad vollständig und andere Dörfer theilweise zerstört; dreihundert Personen verloren bei dem Erdbeden das Leben. Der zweite Erdstoß fand in der Frühe des 5. Januar statt und wurde in einer Ausdehnung von über 100 Meilen wahrgenommen. Die kleine Stadt Goi mit 1000 Häusern wurde vollständig zerstört, viele Dörfer wurden stark beschädigt. In Goi allein kamen 800 Personen ums Leben. Auch große Mengen Viehdiebstahl und Schafe sind umgelommen.

Dynamit-Attentat. Aus Trier wird gemeldet: Nachdem bereits vor einem Jahre gegen den Bürgermeister Neuf in Speicher (Eifel) ein Dynamitanschlag verübt wurde, ist nunmehr wiederum eine gefüllte Dynamitpatrone vor dem Hause des Neuf aufgefunden worden. Die Regierung sowie der Gemeinderath setzten eine hohe Belohnung auf die Ergreifung des Thäters aus.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Sämmtl. Arznei-Mittel für Vieh. Drüsenpulver — Trepppulver — Verkämpfungspulver — Verfängungspulver — Kollipulver — Kollipillen — Kollitropfen.

Sämmtliche Instrumente für Viehbehandlung. Alhstiersprizen — Kiebzangen — Triahare — Hufkappen. Apotheke in Ahrensburg.

Auf Regen folget Sonnenschein, Dies mag Dir oftmals Tröstung sein. Doch folgt auf Sonnenschein auch Regen, Dies will ich auch ans Herz Dir legen.

Hoffnung auf Hoffnung gehet zu Scheiter, Aber das Herz hofft immer weiter; Wie sich Wog über Woge bricht, Aber das Meer erschöpft sich nicht.

fein nett und sauber Gesicht und Hand, Kleidsam und anständig Dein Gewand, Denn wer nicht äußerlich auf sich hält, Ich glaube, daß dem auch innerlich fehlt.

Das Unglück ist ein Sturm Das Glück ein Sonnenblick, Ertrage, wenn Du kannst, Das Unglück wie das Glück. Fr. Rückert.

Wer da fährt nach großem Ziel, Lern am Steuer ruhig sitzen, Unbekümmert, wenn am Kiel Lob und Tadel hoch aufspritzen. Geibel.

Ein Mann, der Thränen streng entwöhnt, Mag sich ein Held erscheinen; Doch wenn im Innern seht und dröhnt, Geb' ihm ein Gott zu — weinen

Schaff als ob des Lebens Noth Nie von Deinen Wangen schwände, Aber leb', als ob der Tod Schon vor Deiner Thüre stände! Friedr. Bodenstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat Dezember. Geboren: Am 9. Sohn dem Halbhuener Heinz, Joschim Friedr. Kott in Trittau. 12. Tochter dem Arbeiter Hans Heinrich Friedrich Dithmer in Großenlee. 10. Sohn dem Krämer Johann Rudolph Scharnberg in Trittau. 23. Sohn dem Landbriefträger Johann Heinz Friedrich Klot in Trittau. 22. Sohn dem Zieglermeister Christian August Heinrich Hamann zu Trittau. 28. Tochter dem Fuhrer August Friedrich Wilhelm Harders zu Grande.

Aufgegeben: Am 16. Dienstknecht Hinrich Christoph Drows zu Bollmoor mit der Dienstmagd Maria Katharina Cäcilia Premöller zu Bollmoor, Gem. Lütjensee.

Verheiratet: Am 1. der Maurer Martin Hinrich Friedr. Pünjer mit der Anbauerin Ww. Johanna Louise Peterien geb. Willhöft, beide in Lütjensee. 1. Arbeiter Johann Franz Rudolph Hagen zu Grönwohld mit der Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Schomann zu Lütjensee. 8. Schwurth Peter Joschim Videmann mit der Arbeiterin Ww. Anna Katharina Bargstedt geb. Schmidt, beide zu Wihhave. 22. Arbeiter Richard Wilhelm Winters mit der Arbeiterin Ww. Anna Margaretha Dorothea Knaack geb. Nath, beide zu Pfefferberg, Gem. Großenlee.

Bestorben: Am 1. Ehefrau Magdalena Dorothea Elisabeth Fülster geb. Möller zu Trittau, 40 J. alt. Dora Elise Maria Jobian in Lütjensee, 7 J. alt. 3. Arbeiter Nikolaus Joschim Friedrich Wegener in Trittau, 68 J. 4. J. alt. 5. Arbeiterin Ww. Margaretha Elisabeth Loebing geb. Böls in Drahtmühle, Gemeinde Grönwohld, 74 J. 2. J. alt. 10. Elia Maria Elise Lange in Trittau, 2 J. alt. 12. Schneiderin Katharina Louise Elisabeth Strohbehn in Lütjensee, 59 J. 5. J. alt. 21. Ehefrau Margaretha Dorothea Hirsch geb. Griem in Lütjensee, 87 J. 10. J. alt. 23. Arbeiterin Ww. Anna Margaretha Maria Ehlers geb. Jürgens u. Hamfelse, i. Holt, 61 J. alt. Ehefrau Margaretha Dorothea Elisabeth Griem geb. Schmidt zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld, 57 J. 9. J. alt. 26. Ehefrau Maria Margaretha Elisabeth Vötger geb. Videmann in Köthel in Holt, 63 J. alt. 26. Schneider Hans Peter Friedrich Jürgens zu Wihhave, 86 J. 4. J. alt.

anzeigen.

Bekanntmachung.

Durch die Polizeiverordnung vom 5. Juni 1887 bezw. durch angebrachte Warnungstafeln ist das Betreten und Verunreinigen der öffentlichen Plätze bei Strafe verboten. Da die dort belegenen Teiche Theile der öffentlichen Plätze sind, fällt auch deren Betreten und Verunreinigen unter das obengenannte Verbot.

Indem ich wiederholt dieses Verbot in Erinnerung bringe, weise ich darauf hin, daß Uebertretungen desselben, wie angedroht, bestraft werden.

Ahrensburg, den 13. Januar 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Zur Stellvertretung des Vollziehungsbeamten (Ausführung der Beitreibungen im Verwaltungszwangsverfahren) wird für die Gemeinde Ahrensburg eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten und Gehältnisse dieses Amtes wird von dem Unterzeichneten erteilt, an den zur Uebernahme geeignete Personen sich wenden wollen.

Ahrensburg, den 13. Januar 1896. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Öffentliche Versteigerung

Am Dienstag, 14. d. M., Vormittags 10 Uhr werde ich im Lokale des Herrn Schandendorff hier selbst

div. Mobilien, Sophas, Tische, Stühle, Schränke u. A. m.

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, 10. Januar 1896. Ed. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Wegen Erkrankung des Dienstmädchens sucht sofort ein anderes. Ahrensburg. Frau C. Jensen.

Tannen-Auktion.

Am Mittwoch, den 29. Januar 1896 sollen in hiesigen Gehegen

ca. 300 Cub. Fichten, enthaltend Bauholz aller Art, Latten, Schleete, Baumhähle u. Bohnenstangen, ferner Tannen, Einfriedigungsbusch, 3 Eschenstämme und 2 Cavel. schwächeres Eichen-Nutzholz

in Auktion verkauft werden.

Anfang: 10 Uhr Vormittags im Gehege

Radekoppel.

Fersfel, den 11. Januar 1896.

Heitmann,

Gutsinspektor.

Sämmtl. Reparaturen

an Pelzfachen, Gerben und alle sonstigen Facharbeiten, werden wie bisher prompt von mir ausgeführt. Um geneigte Aufträge bittet ergebens

Ahrens. urg.

Ludw. Baeger

Kürschner.

Zur Anfertigung künstlicher

Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren

bin ich

jeden Mittwoch

von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr

Nachmittags

bei Herrn Kröger, Lindenhof

in Ahrensburg

und Nachmittags von 2 1/2 Uhr

bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens

in Vargteheide zu sprechen.

F. Schacht,

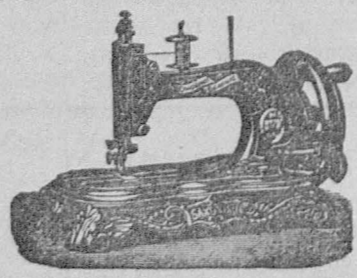
Zahntechniker, Reinfeld.

Singer-Nähmaschinen

mit Fußbetrieb

und allen Neuerungen ausgestattet,

3 Jahre Garantie, Stück 57 Mark.



Hand-Nähmaschinen,

Stück 43 Mark,

empfehle angelegentlich

R. Müller, a. Kandel.

Zahntechnisches Atelier

in Ahrensburg

im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann

Schmerzlose Zahn-Operationen,

Zähne reinigen Nervtödtend Plombiren.

Anfertigung

künstlicher Gebisse

unter Garantie der Brauchbarkeit.

Sprechstunden täglich

Vormittags von 8 bis 12 Uhr,

auch Sonntags.

E. H. R. Lampe.

Sterbekleider

in allen Größen stets vorrätig bei

Frau Gosch.

Advertisement for Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee. Includes an illustration of a boot and text: 'Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen. Für die Winter-Saison halte ich eine besonders große Auswahl in warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln zu billigen Preisen vorrätig.'

Advertisement for Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck. Includes an illustration of a roof tile and text: 'Empfehle Deutsche Hohlstrangfalzziegel, D. R.-P. 45165, für landwirtschaftliche Gebäude, beste, weiterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Hüllerschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet.'

Advertisement for Pfefferminz-Pastillen. Includes an illustration of a box of pastilles and text: 'Zur sofortigen Erfrischung sowie Erwärmung des Körpers. Pfefferminz-Pastillen bereitet mit feinstem englischen Pfefferminz-Oel. FABRIK von GEBR. STOLLWERCK in KÖLN. überall käuflich.'

Advertisement for Ausverkauf. Text: 'Wer bei der Inventur zurückgesetzten Waaren, sämmtlicher Winterfachen und Reste aller Artikel zu und unter Selbstkostenpreisen. Julius Weil Nachfl.'

Advertisement for Patent-H-Stollen. Includes an illustration of a stollen and text: 'Alleinige Fabrikanten * Patent-H-Stollen. Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Warnung: Der grosse Erfolg, den unsere Patent-H-Stollen errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlos. Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere stets scharfen H-Stollen nur von uns direct, oder in solch. Eisenhandlung, in denen uns er Plakat (wie nebenstehend) ausgehängt ist. Preislisten u. Zeugnisse gratis u. franco.'

Advertisement for Mobilien-Magazin. Includes an illustration of a cabinet and text: 'Mobilien-Magazin von H. Griesenberg, Tischlermstr., Großes Lager aller Arten von Mobilien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen. Ahrensburg, am Rondeel Nr. 2.'

Advertisement for Magnum bonum Kartoffeln. Text: 'Magnum bonum Kartoffeln, a Ztr. 1.50 Mark, hat abzugeben Hof Wulfsdorf bei Ahrensburg.'

Advertisement for Stadt-Theater. Text: 'Wandsbeler Stadt-Theater. Dienstag, den 14. Januar 1896. 12. Abonnementsvorstellung des Mitglieder des Lübecker Stadttheaters. Direction: Fr. Erdmann-Jesnitzer. Zwischenaktmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15. Dirigent: Stadstrompeter P. Sippel. Nathan der Weise. Dramatische Dichtung v. Ephraim Lessing. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Gustav Burckard. Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr. Programme a 10 J. sind an der Casse zu haben. Preise der Plätze: Cassenpreise: Fremdenloge 3 M., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 M., Seitenbalkon 1 M. 50 J., 2. Rang 1 M., 3. Platz 50 J., Schülerbillets 1 M. Das Theaterbureau ist täglich geöffnet.'

Advertisement for Eine Wohnung. Text: 'Eine Wohnung im Kampff'schen Hause ist zum 1. Mai d. J. zu vermieten. Näheres bei C. H. Schacht.'

Advertisement for Mobilien-Transporte. Text: 'Verpackung, Aufbewahrung, Expedition. Heinr. Wachtmann & Co. W. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellsch. Hamburg, Stockengießerwall 23. Fernspr. 213 III. Bohlenf. Neustr. 69.'

Advertisement for Deutsche und englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen. Text: 'empfehle Ahrensburg. E. Pahl.'

Advertisement for Futtermittelmarkt. Text: 'Original-Bericht von G. & D. Lüders, Hamburg. In Folge eingetretenen milderen Wetters lag das Futtermittelgeschäft in dieser Woche hier recht matt; darunter hatten namentlich Erdnussmehl und Baumwollsaatmehl zu leiden, während die billigeren Mühlenabfälle wie Roggenkleie, Weizenkleie und Weizenfuttermehl befriedigenden Absatz fanden. Tendenz: abwartend. Weizenfuttermehl M. 3,35 bis M. 3,50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenfuttermehl M. 2,25 bis M. 5,10 pr. 50 Ko ab Amsterdam und Antwerpen. Weizenfuttermehl M. 3,70 bis M. 3,80 pr. 50 Ko ab Magdeburg. Weizenfuttermehl M. 2,20 bis M. 5,00 pr. 50 Ko ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 3,90 bis M. 4,65 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. 4,- bis M. 3,50 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viehtreber M. 2,90 bis M. 3,10 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erdnussfuchsen und Erdnussmehl M. 5,40 bis M. 5,75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatmehl M. 4,60 bis M. 4,90 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocussnuffuchsen und Cocussnuffmehl M. 3,90 bis M. 4,70 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernfuchsen M. 3,25 bis M. 3,45 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Rapsfuchsen M. 4,30 bis M. 4,75 pr. 50 Ko ab Hamburg. Mais, verzollt, M. 4,65 bis M. 5,00 pr. 50 Ko ab Hamburg. Weizenkleie M. 3,60 bis M. 3,90 pr. 50 Ko ab Hamburg. Roggenkleie M. 3,50 bis M. 3,90 pr. 50 Ko ab Hamburg. Hamburg, den 28. Dezember. 1895. G. & D. Lüders.'

Advertisement for Wochen-Bericht. Text: 'Hamburg, 11. Januar. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 120--122 2. Qualitäten M. 115--118. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 100--110 feinstes Hof-Schleswig. und Hofst. Bauer. " 80--95 Galizische und ähnliche " 80--85 Finnländische " 65--90 Amerikanische " 56--80'